

Mein Tag



Kostüme für die Welt

Ralf Rainer Stegemann kleidet Stars und Normalbürger ein

Madame Pompadour ist von Rüschen überladen. Elvis trägt Glitzerschmuck. Dazwischen zwängt sich eine nüchterne Polizistenuniform. Aber die elegante, in Türkis gewandete Nofretee am Eingang sticht alle aus. Die Auswahl bei Ralf Rainer Stegemann (Foto: Wolf) in der Marktstraße 18 ist bunt. Seit fast 40 Jahren näht und verleiht der gelernte Schneider aus Schwabing Kostüme für Film- und Theaterproduktionen, für Werbefirmen und Faschingsveranstaltungen.

Stegemann hat keinen gewöhnlichen Laden. Viele seiner Arbeiten haben eine Geschichte: Er hat Filme von Loriot und Rainer Werner Fassbinder ausgestattet, Stars wie Anna Nebrekko und Moritz Bleibtreu eingekleidet. Bühnen aus ganz Europa ließen sich von Stegemann Kostüme für ihre Inszenierungen schneiden. An der Tür hängen Fotos seiner illustren Kundschaft. Eines zeigt Liza Minnelli 2009 vor seinem Atelier – der Besuch der Sängerin war allerdings ein Missverständnis: „Sie suchte ein Stoffgeschäft und ihr Hotel schickte sie zu mir“, erinnert sich Stegemann.

Trotzdem stellt sich der Mann mit den weißen Haaren, dem sein Alter unwichtig ist, selbst kaum in den Mittelpunkt. Wer zu Stegemann will, muss wissen, wo er zu finden ist. Nur das Klingelschild an dem Altbau nahe der Münchner Freiheit verrät, dass sich im Hinterhof ein riesiger Kostümfundus verbirgt. Dicht an dicht türmen sich hier auf 300 Quadratmetern Kostüme an Kleiderhaken und auf Regalen. Rund 20 000 Einzelteile, 2500 Paar Schuhe und unzählige Accessoires sind im Laufe der Zeit zusammengekommen, schätzt Stegemann. Nachgezählt hat er lange nicht mehr.

Seine Kostüme entstehen alle in Handarbeit. „Ich bin Entwerfer, Anfertiger, Berater“, sagt Ralf Rainer Stegemann. Die Leihgebühren für vier Tage reichen von 65 Euro für Mönchskutten bis zu 250 Euro für prächtige Barock-Kleider. Die Münchner kämen aber eher selten, sagt er, die seien ja für ihre Faschingsmüdigkeit bekannt.

Eines zu tun hat Stegemann auch so. Derzeit stattet er die Faschingsendung „Orden wider den tierischen Ernst“ aus. „Mir macht es Spaß, Menschen mit meinen Kostümen glücklich zu machen“, sagt der Schneidermeister. An Ruhestand denkt er nicht: „Ich mache das, bis ich tot umfalle.“ Patrick Pelster

Schatzkammer im Februar geschlossen

Altstadt – Wegen des Baus eines zusätzlichen Rettungsweges muss die Schatzkammer in der Münchner Residenz in der Residenzstraße 1 vom 30. Januar bis voraussichtlich 22. Februar für den Besucherverkehr geschlossen werden, wie die Bayerische Schlösserverwaltung mitteilt. Die Schatzkammer der Wittelsbacher, 1565 von Herzog Albrecht V. begründet, zählt zu den bedeutendsten ihrer Art in Europa. Neben den bayerischen Kronjuwelen finden sich hier Meisterwerke aus Bergkristall, Edelsteinen und Elfenbein, kirchliche Kunst, Orden und Insignien, Tafelgerät und Toilettegarnituren der Nürnberger und Augsburger Goldschmiedekunst sowie exotisches Kunsthandwerk. SZ

Bernbacher gibt Job-Garantie

Au – Der Sozialplan für die Mitarbeiter des Teigwarenherstellers Bernbacher ist offenbar abgeschlossen. Das teilte die Bezirksausschuss-Vorsitzende von Au-Haidhausen, Adelheid Dietz-Will, am Freitag mit. „Zusätzlich hat jetzt die Geschäftsführung von Bernbacher eine Beschäftigungssicherung unterschrieben, in der diese garantiert, in den kommenden Jahren keine Beschäftigten zu entlassen“, schreibt die SPD-Politikerin in einer Presseerklärung. Wie berichtet, hatte Dietz-Will in der öffentlichen Bezirksausschuss-Sitzung am Mittwochabend behauptet, dass „derzeit der Sozialplan mit der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten für 120 Arbeitsplätze verhandelt“ werde. Bernbacher will 2014 seinen Standort vom Tassiloplatz in der Au nach Hohenbrunn verlagern. anl

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München. Jealiche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de



Tragische Figuren

Was haben Sitting Bull und King Kong gemeinsam? Beide fanden ein tragisches Ende. Sitting Bull wurde am 15. Dezember 1890 von Polizisten erschossen, King Kong starb auf der Spitze des Empire State Buildings – ebenfalls er-

schossen. Besonders rühmlich ist ihr Dasein als monumentale Gartenplastiken an der Landsberger Straße auch nicht gerade. Auch so können große Figuren der (Film-) Geschichte enden. Foto: Johannes Simon

Das Fortbildungsviertel

Die Münchner Volkshochschule setzt auf Haidhausen als Hauptstandort – an der Einsteinstraße entsteht auch ein Konzertsaal

Von Thomas Anlauf

Haidhausen – Die Münchner Volkshochschule (MVHS) will auch künftig ihre Zentrale mit allen bisherigen Angeboten im Gasteig behalten. Gerüchte, wonach die größte Bildungseinrichtung Deutschlands ihren Standort an der Rosenheimer Straße aufgeben könnte, wies Managementdirektor Klaus Meisel als „totale Fehlinformation“ zurück. „Wir bleiben sowohl in der Fläche als auch mit dem gesamten Programm“, sagte Meisel der SZ. Im Gegenteil: Mit dem neuen Gebäudekomplex, der 2013 an der Einsteinstraße 28 auf dem Gelände der Stadtwerke München entstehen soll, wird das Bildungsangebot in Haidhausen noch deutlich ausgeweitet. Im Bezirksausschuss Au-Haidhausen hatte dessen Vorsitzen-

de Adelheid Dietz-Will (SPD) am Mittwoch öffentlich das Gerücht gestreut, dass der Standort am Gasteig aufgegeben werden solle. Sogar von einer „Kulturruine“ am Gasteig war die Rede.

Für Meisel ist der neue Gebäudekomplex an der Einsteinstraße eine große Chance, die Volkshochschule logistisch noch besser zu organisieren. Denn bislang sind vor allem im innerstädtischen Bereich verschiedene Räumlichkeiten angemietet, was für die Dozenten, aber auch die Kursteilnehmer Nachteile hat. „Es ist viel besser, wenn wir alles an einem Ort haben“, sagt der MVHS-Managementdirektor. An der Einsteinstraße, in der einst die Direktion der Münchner Verkehrsbetriebe residierte, wird die Volkshochschule mehr als 70 Räume haben, zudem soll dort unter anderem eine

Lehrküche, ein Kinderhaus und eine Infothek eingerichtet werden, verspricht Meisel. „Es wird ein breites Grundangebot geben“, sagt er. Darüber hinaus soll dort ein Schwerpunkt auf Gesundheitsbildung liegen, auch viele Integrationskurse sollen an der Einsteinstraße angeboten werden.

„Wir bleiben sowohl in der Fläche als auch mit dem gesamten Programm.“

Im Gegenzug werden allerdings einige kleinere Einrichtungen insbesondere in der Innenstadt schließen – darunter der Standort an der Lindwurmstraße 127 sowie an der Landwehrstraße 46. Dafür

werden aber im Norden und im Westen der Stadt neue Bildungszentren entstehen. Wie berichtet, kann das Zentrum „2411“ an der Blodigstraße noch in diesem Jahr seinen Betrieb aufnehmen. Allerdings wird es voraussichtlich bis Oktober dauern, bis alles – inklusive Stadtbibliothek – eingezogen ist, teilt Jennifer Becker vom Kulturreferat mit. In Moosach wird derzeit nach einem geeigneten Standort gesucht. Spätestens 2016 soll das Bildungszentrum dort eröffnet werden.

Auch an der Einsteinstraße dauert es noch einige Jahre bis die MVHS einzieht. Dann soll es dort sogar Konzerte geben. Denn auch ein entsprechender Saal ist im Bedarfskonzept fest eingeplant. Er soll allerdings nur bis zu 300 Plätze umfassen – alles andere wäre ein Gerücht.

Senioren auf Arbeitssuche

Pilotprojekt vermittelt Jobs für alle, die ihre Rente aufbessern wollen oder eine Aufgabe brauchen

Von Gudrun Passarge

Ludwigsvorstadt – Eine frühere Chefsekretärin, die eine Stelle im Verkauf sucht, eine frühere Lehrerin, die gerne im Kostümverleih arbeiten würde oder als Leih-Oma. Das Spektrum ist groß, „wir haben Anfragen aus allen Bereichen“, sagt Eva Dittrich. Die Aubingerin hat zusammen mit anderen Mitstreitern ein Pilotprojekt initiiert. „Senioren vermitteln Senioren“ richtet sich an Rentner. Häufig sei der Wunsch nach einem Teilzeitjob allerdings der Not geschuldet, sagt Dittrich: „Viele wollen Geld hinzuverdienen und ein eigenständiges Leben führen, solange es irgend geht.“

Damit spielt die 69-Jährige auf das Thema Altersarmut an. Sie hat Zahlen parat, zieht einen Zeitungsartikel raus und zeigt auf einige unterstrichene Zeilen. „Da steht’s, das sind Zahlen vom VdK.“ 19 Prozent der Menschen über 65 Jahre fielen unter die Altersarmut, steht da, sie müssen mit weniger als 859 Euro im Monat auskommen. Dittrich hat inzwischen feine Antennen für das Thema entwickelt. Sie wird öfter damit konfrontiert, auch im „Salon Bavaria“. Sie hat diese als zwanglosen Treffpunkt gedachte Institution vor einigen Jahren ins Leben gerufen. Ältere Menschen kommen hier zusammen, hören Vorträge, machen

Von Montag bis Freitag sitzt jeweils ein anderer der Ehrenamtlichen am Telefon.

Ausflüge. Dabei beobachtet sie manchmal, wie jemand als Spende lediglich einen Euro beisteuert oder einen Ausflug absagt, obwohl er eigentlich gerne mitfahren würde, „da weiß ich einfach, dass es ein Problem gibt.“

Ein Problem mit Geld, meist eines, über das man nicht spricht. Ein Problem, bei dem man jedoch helfen sollte, findet Dittrich. Seit 2009 engagiert sich die 69-jährige Aubingerin nicht nur im Seniorenbeirat ihres Stadtviertels, sondern



Eva Dittrich setzt sich für Belange von Senioren ein. Foto: Rumpf

eben auch im Salon Bavaria, den sie leitet. Im Salon entstand auch die Idee, eine Arbeitsvermittlung für Senioren aufzubauen, denn um Menschen, die älter als 65 Jahre sind, kümmern sich staatliche Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung nicht mehr. „Senioren vermitteln Senioren (SvS)“ startete im November. Die Gesellschaft für Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) hat SvS ein Büro in der Schwanthalerstraße zur Verfügung gestellt mit Telefonen und Computern. Von Montag bis Freitag sitzt jeweils ein anderer der insgesamt acht Ehrenamtlichen am Telefon. Oft bekommen die Vermittler dabei die ganze Lebensgeschichte zu hören. Es sind mehr Frauen als Männer, die anrufen, „sie haben öfter Brüche in ihrer Biografie“ – und deswegen kleinere Renten. Manch eine hätte Anspruch auf Grundsicherung, will aber lieber selbst das Geld verdienen, als etwas vom Staat zu verlangen, erklärt Dit-

trich. Aber sie nennt nicht nur finanzielle, sondern auch soziale Gründe, die zur Jobsuche führen. „Vielen geht es darum, eine Struktur, eine Aufgabe zu haben, um einfach unter Menschen zu kommen.“ Denn – das ist sichtlich eine Horrorstelle für die 69-Jährige – „nicht alle sind bereit, sich in die Sofaecke zu setzen und zu verschimmeln.“

Was Dittrich erstaunt, sind die meist klaren Vorstellungen der Anrufer. „Selbstbewusst wollen viele nicht in ihren angestammten Berufen andocken, sondern sie suchen etwas, wo sie sich Freude und Erfüllung erhoffen.“ Manche wollen mit Kindern arbeiten, etwa in der Mittagsbetreuung oder im Kindergarten, andere

„Ideal ist das Flexible, eben nicht jeden Tag zu müssen.“

wollen Menschen unterstützen, die allein leben und auf Hilfe angewiesen sind, „nicht als Putzfrau, sondern eher begleitend als Partner“. Andere stellen sich vor, im Verkauf zu arbeiten oder Auszubildende zu betreuen als eine Art Jobpate. Einig sind sich alle, dass es keine Vollzeitstellen sein sollen. „Ideal ist das Flexible, eben nicht jeden Tag zu müssen.“

Den arbeitswilligen Senioren stehen momentan noch zu wenige Arbeitgeber gegenüber. Doch die umtriebige Projektleiterin ist zuversichtlich, sie weiß, dass im März abgerechnet wird: „Wenn es nicht läuft, wird es im März zugemacht.“ Sie habe bereits viele Kontakte zu Firmen geknüpft, Gespräche laufen. Und wer ihren Elan kennt, weiß, dass da noch einiges passieren wird. Bislang ist eine Vermittlung für alle Beteiligten kostenlos, von März an wird es dann 30 Euro für Privatpersonen und für Unternehmen bei Vertragsabschluss 20 Prozent der monatlichen Entgeltsumme kosten.

Wer Interesse hat: Senioren vermitteln Senioren, gfi, Schwanthalerstraße 18, 4. Etage, Telefon 089/548 51-112 von 9 bis 13 Uhr.

Hilfe zur Selbsthilfe

„Studieren ohne Grenzen“ feiert mit Benefizkonzert

München – In einem der gefährlichsten und ärmsten Länder der Welt, der Demokratischen Republik Kongo, liegt Kindu. Trotz ihrer 200 000 Einwohner ist die Stadt in der Provinz Maniema eigentlich nur mit dem Flugzeug zu erreichen. Die rund 350 Mitglieder des gemeinnützigen Vereins „Studieren ohne Grenzen“ hindert dies jedoch nicht, sich in diesem Gebiet sozial zu engagieren.

Der Verein wurde im Jahr 2006 als Ableger der französischen Organisation „Études Sans Frontières“ von Studenten aus Tübingen und Konstanz gegründet. Noch heute besteht „Studieren ohne Grenzen“ ausschließlich aus Studenten. Seit ihrer Gründung konnte der Verein prominente Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur für sich gewinnen. Zu den Schirmherren zählen etwa die ehemalige Bundesjustizministerin Herta und Paul Däubler-Gmelin, der frühere baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel und der Philosoph Bernard Henri Lévy.

Am 23. Januar feiert „Studieren ohne Grenzen“ nun sein fünfjähriges Bestehen mit einem Benefizkonzert im Cord Club an der Sonnenstraße 18 in der Münchner Altstadt. Neben einer Ska- und Funkband tritt auch die Münchner Reggae- und Bluesgruppe „Trallala“ auf. Der Eintritt kostet sechs Euro. Mit dem Erlös soll ein Medienzentrum an der Universität in Kindu gefördert werden. Bisher müssen die Studenten dort ohne Internet auskommen. Das soll sich ändern: 16 Computer, die Hälfte davon mit Internetanschluss, sind geplant. Die Kosten belaufen sich nach Angaben des Vereins auf rund 50 000 Euro.

Doch nicht nur den Zugriff auf das Netz ermöglicht die Organisation den Studenten. Sie errichtet Bibliotheken und vergibt Stipendien – auch außerhalb Kindus. Knapp 80 Studenten werden im Kongo und in Tschetschenien gefördert, zwei weitere sollen ab März in Afghanistan folgen. Die jungen Menschen kommen aus ärmlichen Verhältnisse und wollen die Bedingungen in ihrem Land verbessern. „Wir geben ihnen das Hand-

Bäume für die Neureutherstraße

Baureferat gibt Wunsch der Anlieger nach drei Jahren nach

Maxvorstadt – Lange hat es gedauert, doch nun endlich haben die Anwohner der Neureutherstraße Aussicht auf etwas mehr Grün in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. Die Stadt will dem Wunsch der Bürger nachgeben, die für ihre Straße seit mehr als drei Jahren einige neue Bäume gefordert haben.

Bereits bei der Bürgerversammlung im November 2008 hatte eine Bürgerin ihr Anliegen vorgetragen, in der Neureutherstraße einige Bäume zu pflanzen, und war damit auf große Zustimmung gestoßen. 200 Bürger hatten dafür unterschrieben, dass die Neureutherstraße begrünt wird, um damit die Lebensqualität zu heben und nicht nur von Teer und Pflaster prägen zu lassen. Die Stadt aber wollte zunächst nichts davon wissen. Im April 2010 schickte das Baureferat eine ablehnende Stellungnahme an den Bezirksausschuss. „Darin wurde auf ein zehn Jahre altes Grünkonzept verwiesen, das allerdings nur empfehlenden Charakter hat und nicht rechtsverbindlich ist“, erklärt Georg Etscheit, Sprecher der Grünen im Bezirksausschuss Maxvorstadt. „Eine Weiterentwicklung des Grünkonzepts hatte es nicht gegeben.“

Das Baureferat habe zwar damals eingeräumt, dass es möglich sei, einzelne Bäume in der Neureutherstraße zu pflanzen. Doch seien wenige „Solitäre“ am Beginn und am Ende der Straße nicht geeignet, den Straßenzug insgesamt aufzuwerten. Eine solche Maßnahme würde außerdem „der historischen Entwicklung und der städtebaulichen Idee der Maxvorstadt widersprechen.“

Die Baumschutzbeauftragte des Bezirksausschusses, Ruth Gehling (Grüne), wollte sich jedoch mit dieser Antwort nicht abspeisen lassen. Im Gespräch mit Mitarbeitern des Baureferats gelang es ihr, sie zu einer neuen Bewertung des Bürgerwunsches zu bewegen. Das Baureferat hat nun mitgeteilt, dass es eine Planung, die einige Bäume für die Straße vorsieht, noch im Frühjahr dem Bezirksausschuss vorlegen will. Im nächsten Jahr soll dann der langgehegte Traum der Anlieger endlich in Erfüllung gehen. loe

Busse statt U-Bahn nach Feldmoching

Schwabing – Wegen Schleifarbeiten an den Schienen kommt es auf der Linie U2 in Richtung Feldmoching ab Sonntag zu Behinderungen. Fünf Nächte lang, vom 22. bis 26. Januar, verkehrt die U-Bahn jeweils von 22.20 Uhr bis Betriebsschluss nur bis zum Scheidplatz. Ab dort ersetzen Busse der Linie 102 den nördlichen Streckenabschnitt. eda

Mit dem Erlös soll ein Medienzentrum an der Uni in Kindu gefördert werden.

Er studiert selbst im siebten Semester an der TU Darmstadt Soziologie und Germanistik. Nebenher ist Haugwitz ehrenamtlicher Mitarbeiter bei „Studieren ohne Grenzen“, wie auch die restlichen Mitglieder. „Wir sind in einer sehr, sehr privilegierten Situation in Europa und vor allem in Deutschland“, erklärt er sein Engagement. „Davon möchte ich etwas abgeben und die Welt ein Stück weit besser machen.“ Ob dies wirklich gelingt, kann er noch nicht beantworten: Das Projekt ist zu jung, Absolventen gibt es bislang keine.

Seit November 2010 ist „Studieren ohne Grenzen“ auch in München vertreten. Derzeit zählt die Lokalgruppe 15 Mitglieder. Interessierte können sich an muenchen@studieren-ohne-grenzen.org wenden oder montags gegen 20 Uhr in die Münchener Leopoldstraße 11 gehen. Dort trifft sich die Gruppe jede Woche im Raum 207.

Julius Leichsenring, Patrick Pelster